

VERWENDUNG UND FUNKTION DER JUGENDSPRACHE IN SCHÜLERZEITUNGEN

*Mr. sc. Davorin Brajković,
Filozofski fakultet, Pula*

Zusammenfassung

Hiermit wird versucht, auf das Problem der Jugendsprache sowohl im sozialpsychologischen als auch im linguistischen Bereich einzugehen. Im sozialpsychologischen Bereich geht es um Ausdrucksformen des Lebens von Jugendlichen, die dabei sind, ihre Identität und ihren Standort in der Gesellschaft zu finden.

Es wäre sehr interessant, die gesprochene Sprache der Jugendlichen zu erforschen, weil viele Sprachwissenschaftler der Meinung sind, dass die Jugendsprache hauptsächlich gesprochene Sprache ist. In diesem Artikel beschränke ich mich bei der Analyse der geschriebenen und gedruckten Jugendsprache auf unkommerziellen Schülerzeitungen der Region Kärnten.

Der „Schriftjargon“, wie man die schriftliche Form der Jugendsprache auch nennen kann, ist an der Standardsprache orientiert. Abweichungen vom Standard sind auf mehreren Ebenen gegeben. Es sind (1) grammatische Besonderheiten der Umgangssprache (wie sie im Alltag von allen sozialen Gruppen zur allgemeinen, aber vornehmlich mündlichen Verständigung gewählt wird); es sind (2) Lexeme der Umgangssprache, und es sind (3) Lexeme, die sich speziell dem Jugendjargon zuordnen lassen. Es ist die Sprache einer Altersgruppe, die sich wiederum nicht als homogen erweist. Die Jugendlichen wollen auffallen, aber auch kreativ sein. Sie meiden weitgehend das Saloppe und Vulgäre, sie meiden in der Schriftform aber auch die Sprache der Szene. So gesehen, gibt es auch keine einheitliche Sprache der Jugend.

Schlüsselwörter: *Jugendsprache, Jugendjargon, Schriftjargon, Kreativität, Bildhaftigkeit, Verständigungsschwierigkeiten*

In dieser Arbeit befasse ich mich mit der Jugendsprache als anderssprachliche Existenzform des Deutschen, die erst in den letzten Jahrzehnten und zwar mit Erscheinung von H. Henne, Neuland, Wachau, Brenner, Beneke und anderer Sprachwissenschaftler gründlicher erforscht wurde.

Die Jugendsprache als anderssprachliche Existenzform des Deutschen läßt sich unter mehreren Aspekten betrachten. Spezielle Aspekte der Betrachtung sind meiner Meinung nach:

- die Mündlichkeit der Jugendsprache in ihrer Ganzheit als phonetische, lexikalische, grammatische, stilistische und situative Realisierung.
- die Schriftlichkeit mit lexikalischen Besonderheiten der Jugendsprache.

– die Schriftlichkeit in der jugendgemäßen Medienkommunikation.

In meiner Arbeit aber greife ich nur einen speziellen Aspekt heraus, und zwar den der Schriftlichkeit in der schulischen und kirchlichen Medienkommunikation.

Grundlage oder die Materialbasis meiner Untersuchungen sind dementsprechend nicht jargonnahe mündliche Äußerungen von Jugendlichen, sondern Texte aus Schülerzeitungen, die von Kärntner Schulen und von der katholischen Schuljugend herausgegeben wurden. Es sind also Schülerzeitungen verschiedener Gymnasien, berufsbildenden Schulen und Berufsschulen, die in der Zeit von 1986 bis 1991 herausgegeben wurden. Bei meiner Textanalyse kamen in Betracht nur jene Texte, die als Originaltexte von Schülern geschrieben wurden. Sie beziehen sich auf monologische und dialogische Texte, Texte, die Kontakt mit Lesern aufnehmen (wie Vorwort, Leserbriefe, Interviews, Nachrichten, Reportagen).

In meinem Beruf arbeite ich ständig mit Jugendlichen. Die Sprache der Jugend interessiert mich sehr. Ich stellte mir immer wieder die Frage, ob die Sprache der Jugendlichen eine eigene Sprache, oder ob sie nur eine Besonderheit in der Sprachvielfalt der Standardsprache ist. Meine bisherigen Erfahrungen bestätigen, dass die Jugend ihre eigene Sprache spricht, die unserer älteren Generation manchmal unverständlich ist. Wohl versteht die ältere Generation die Worte, die gesprochen werden, aber die Bedeutung dieser Worte ist manchmal unverständlich. Oft kommt es zu Verständigungsschwierigkeiten und Mißverständnissen, denn um einander verstehen zu können, muss die gleiche Sprache gesprochen oder geschrieben werden. Eben die Art und Weise, wie die Sprache der Jugendlichen artikuliert und geschrieben wird, bildete für mich eine große Herausforderung und weckt das berufliche Interesse.

Als Einführung in meine Untersuchungen habe ich versucht, einen Überblick über die Jugendlichen, ihre Entwicklung, ihr Leben, ihre Interessen und ihre Welten zu geben. Ebenso ist hier ihre Umgebung und Außenwelt eingeschlossen, die einen großen Einfluss auf ihre Lebensart und ihren Lebensstil hat, die anschließend auch ihr Denken, Sprechen und Schreiben beeinflussen. Das gesellschaftliche Umfeld der Jugendlichen und deren Sprache in ihrer kommunikativen Funktion bilden eine untrennbare Einheit. Ich betrachte also die Jugendlichen, ihre Lebensweise, ihr Denken, ihre Sprechweise und Schreiben in dem Alter von 14. bis 18. Lebensjahr. Das ist also der Lebensabschnitt von dem Jugendalter zum reiferen Alter.

Es ist uns schon bekannt, dass seit den fünfziger Jahren die durchschnittliche Kinderzahl in der Familie rückläufig ist. In den Familien haben sich Erziehungsziele und damit verbundene Erziehungsmittel verändert in Richtung einer gelockerten, weniger autoritären Erziehung. Die Eltern können sich gar nicht mehr so durchsetzen und die Jugendlichen wollen sich immer weniger "einordnen". Die Familie rückt aus dem Zentrum der Sozialisation heraus und in der gleichen Zeit werden die Eltern durch die Gleichaltrigen als Beziehungspartner mit Beginn der Pubertät ersetzt.

Wir betrachten in jenen Jahren die Flucht der Jungen aus den großen Institutionen, Organisationen und Parteien. Man kann dies auch so verstehen, dass die Jungen das bessere Gefühl für gesellschaftliche Situation haben.

Medien, Konsum und Freizeitinteressen werden auch groß geschrieben und sie stellen die zentralsten Lebensinteressen der Jugendlichen dar, um die sie ihre anderen Lebensbereiche organisieren möchten. Aber über die Medien wird später noch die Rede sein.

Der Alltag der Jugendlichen ist zeitlich vorstrukturiert und genau eingeteilt. Die Schule beeinflusst am meisten den Ablauf des Lebens. Sie prägt die Zeit, indem sie den Rhythmus des Tages, der Woche und des Jahres bestimmt. Sie definiert den Raum, in dem sich ein Jugendlicher bewegt. Sie legt – durch die Auswahl von Lehrern und Mitschülern - einen großen Teil der Menschen fest, mit denen er in nähere Beziehung tritt.

Die Jugendlichen gehören außerdem auch dem sogenannten kleinen Netzwerk, der Kleingruppe, Cliques an. Dort kennen sie viele Leute, mit denen sie einen Gutteil ihrer Zeit verbringen. Diese dienen auch zur Herausbildung von wir-Identitäten. Clique ist auch dazu da, Aktivitäten zu planen, gemeinsam Zeit in Lokalen zu verbringen. Sie machen eine wir-Struktur, die auch in Sprache, Kleidung, Kosmetik, kleinen Details, Symbolen und gemeinsamen Orten deutlich wird.

Die Jugendlichen gehören, oder man könnte sagen, sind Teil einer Kultur. Sie umfasst sowohl kulturelle Aktivitäten von Jugendlichen als Massenkultur, als auch selbstinitiierte Aktivitäten in Subkulturen und Gegenkulturen. Bei den Sub-, bzw. Gegenkulturen handelt es sich um besondere, meist sehr auffällige Erscheinungsformen der kulturellen Praxis Jugendlicher.

Seit dem Ende der siebziger Jahre spricht man über die Krise der Jugendkultur. Ihre Kultur ist ein Spiegelbild der damaligen Wirtschaftssituationen.

Nachdem ich einen Überblick über die Welten der Jugendlichen und über die Einflüsse der Außenwelt auf ihre Lebensart gegeben habe, möchte ich in das Problem der Jugendsprache einsteigen.

Die Entstehung der Jugendsprache ist nach H. Henne "in der Gruppenorientierung der Jugendlichen zu suchen, die eine gleiche oder ähnliche Interessenlage und soziale Herkunft haben". Ähnlicher Meinung ist auch der Jugendsprachforscher Karlheinz Jakob. Er meint nämlich, dass „sowohl die Zunahme der altershomogenen Kommunikation, als auch die Verlängerung des Lebensabschnitts mit jugendlichen Kommunikationsformen zu einem Verstärkungseffekt von Jugendsprache führen“. Entscheidender Träger dieser altershomogenen Kommunikation wird eine jugendspezifische Subkultur, die als eine direkte Folge der Abgrenzung entsteht.

Eine interessante Feststellung für die Entstehung der jugendspezifischen Sprachvarietät sieht J. Beneke in dem „produktiven Kern der Sprache“. Seiner Erfahrung nach ist nämlich der produktive Kern auf der lexikalisch-semantischen Ebene der bedeutendste und produktivste für die Konstituierung einer jugendspezifischen Sprachvarietät. „Der produktive Kern der jugendspezifischen Sprachvarietät ist eine auf der Grundlage des phonologischen und morphologischen Systems der deutschen Nationalsprache und ihrer semantischen Möglichkeiten existierende Erscheinung. Im Rahmen der in der Sprache existierenden Laut- Silben- und Wortkombinationsmöglichkeiten zur Konstruktion neuer Wörter und Wortkombinationen werden neue lexikalische Einheiten gebildet, bzw. existierende umgeformt oder umgedeutet. So kann nicht nur neues

geschaffen, sondern auch in der Vergangenheit sprachlich aktuelles wieder neu belebt werden". (J. Beneke: *Die jugendsprachliche Varietät, ein Phänomen unserer Gegenwartssprache*, 1986, S. 75).

An der Herausbildung der Jugendsprache haben auch die Medien teil. Mediensprache oder Sprache der Massenmedien bezeichnet die Sprache, die in der Zeitung, Hörfunk und Fernsehen verwendet wird. Die Medien spielen eine große Rolle im Alltag der Jugendlichen. Die Medienvorbilder beeinflussen die Namenwelt, die Sprüchenkultur und die Lautwörterkommunikation der Jugendlichen. Aus den Medien stammende Wörter, Strukturen und Texte werden von den Jugendlichen aufgegriffen und in ihre Sprache integriert. Ein Jugendlicher hört z.B. ein Wort, behält es und benutzt es in irgendeiner Situation. Den Freunden gefällt es und die benutzen das Wort dann auch. Nach ca. zwei bis drei Wochen ist das Wort dann meistens uninteressant geworden, und es wird ein anderes dafür eingesetzt. Dieses kann, wie gesagt, aus Liedern, Filmen, Büchern, Comics usw. übernommen werden. Oder man nimmt ein einfaches Sachwort, dessen Bedeutung einfach umgeändert wird, bzw. dann zweideutig ist. Dieses kann manchmal sehr lustig sein, wenn jemand die zweite, neue Bedeutung des Wortes noch nicht kennt.

Der Wortschatz wurde von den Wörtern aus der Musikszene, Musikmacher und Musikredakteure bezeichnet und genommen. Man kann sogar sagen, dass die Gruppensprache der professionellen Musikmacher in der ersten Linie in Deutschland mit Udo Lindenberg zu einer der wichtigsten Quellen für die Jugendsprache der achtziger Jahre wurde. Entscheidend für die Verbreitung des Musikszenejargons, der auch eine fachsprachliche Komponente hatte, waren die vielen damaligen Interviews, Konzertberichte und Schallplattenkritiken. Schlagertexte und Melodien graben sich tief in die Seele ein und prägen das kollektiv Unbewusste. Ohne die Popmusik wäre es wahrscheinlich auch nicht zur Herausbildung von spezifischen Gruppenstilen gekommen, die als wesentliches Kennzeichen für Jugendkultur gelten und sie ermöglicht eine Abgrenzung von den Erwachsenen.

Einen ebenso großen Einfluss auf die Jugendsprache hatten auch die in der Literatur erschienenen Werke, wie z.B. Plenzdorfs "Die neuen Leiden des jungen W." und Christiane F. "Wir Kinder vom Bahnhof Zoo". Beide Werke nehmen eine zunächst nur in begrenztem lokalen oder sozialen Rahmen gebräuchliche Gruppensprache auf und verhelfen ihr zu einer überregionalen Verbreitung.

Versuchen wir jetzt die Frage zu beantworten: Was heisst die Jugendsprache oder die Sprache Jugendlicher? Um diese Frage beantworten zu können, versuchen wir wie H. Henne von der Sprachvielfalt der deutschen Standardsprache auszugehen. "Eine Einzelsprache wie die deutsche Sprache ist "in sich" von struktureller und funktionaler Vielfalt geprägt und trägt sozial, fachlich und regional determinierte Varietäten. Diese Varietäten bilden die Grundlage für die Standardsprache, die sich als Resultat von Vereinheitlichungs- und Normierungstendenzen als Einheitssprache des Deutschen etabliert hat".

Dieses Modell läßt sich auch mit dem Bild der ineinander laufenden Kreise veranschaulichen (Schema bei H. Henne: *Jugend und ihre Sprache*, 1986, S. 220). Das Zentrum sprachlicher Kommunikation ist die durch Sprachvielfalt ausgezeichnete

Standardsprache. Um dieses Zentrum lagern sich Kreise. Diese Sprachkreise existieren nur, weil es die Standardsprache gibt.

In dieser Sprachvielfalt findet auch die Jugendsprache als eine Varietät ihren Stellenwert. Jugendsprache setzt die Standardsprache voraus, wandelt sie schöpferisch ab, pflegt spezifische Formen ihres sprachlichen Spiels. Die Jugendsprache profitiert aus der Alltagssprache, indem sie ihre Bildkraft und Innovativität übernimmt.

Nach dem Versuch, die Jugendsprache in die Sprachvielfalt des deutschen Sprachsystems einzuordnen, möchte ich ein paar Meinungen der Jugendsprachforscher über die Jugendsprache anführen:

Nach H. Henne "Jugendsprache bezeichnet spezifische Sprech- und Schreibweisen, mit denen Jugendliche unter anderem ihre Sprachprofilierung und damit ein Stück Identitätsfindung betreiben. Eine der Möglichkeiten dieser Profilierung besteht nun darin, einen eigenen Jugendton, in der jugendlichen Gruppe zu pflegen". (H. Henne: *Jugendsprache und Jugendgespräche*, 1984). Oder weiter: "Jugendliche Gruppensprachen sind solche Existenzformen, die jugendliches Lebensgefühl und Bewußtsein aufnehmen gegen die vorgegebene und von Erwachsenen geprägte Standardsprache". (H. Henne: *Jugend und ihre Sprache*, 1986). Nach Karlheinz Jakob ist "Jugendsprache die Gruppensprache einer bedeutenden Teilgruppe der modernen Gesellschaft. Ihre Ausdrucksmittel sind im hohen Maße von kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen einer Gesellschaftsform geprägt: durch jugendspezifische Subkulturen und durch politische Modeströmungen. In diesem Sinne ist die Gruppensprache der Jugend eine im höchsten Maße kulturabhängige Größe, keinesfalls eine natürliche Phase der Sprachentwicklung" (*Jugendkultur und Jugendsprache*, 1988, S. 339). Eine weitere These lautet: "die Jugendsprache oder der Jugendjargon ist eher ein sozialpsychologisches Phänomen. Wer gewisse Ausdrücke verwendet und immer einen passenden Spruch auf Lager hat, Wendungen, die in einer Gruppe speziell gebraucht werden, zeigt damit an, daß er dazugehört; distanziert sich aber gleichzeitig von der übrigen Umwelt, z.B. der Welt der Erwachsenen, die diese Wendungen nicht verwendet, bzw. vielleicht gar nicht kennt". (Aus: *Praxis Deutsch. Schüler, Sonderheft* 1984).

Abschließend dazu möchte ich auch meine Meinung zur Jugendsprache hinzufügen: Meiner Meinung nach gehen die meisten Untersuchungen und besonders die von H. Henne von der Fiktion aus, dass die Jugend eine homogene Gruppe wäre. Erst diese Voraussetzung machte die Einnahme einer Jugendsprache möglich. Es gibt aber nicht die Jugendsprache im Sinne einer Sprache mit geschlossenem Sprachsystem, es gibt ja auch nicht die Jugend als eine homogene Gruppe. Es gibt Variationen in dialektaler, regionaler, schichtspezifischer und gruppenspezifischer Ausprägung. Man kann also nicht die oder eine Jugendsprache erforschen, sondern immer nur das konkrete Sprechen oder Schreiben jugendlicher Gruppen in spezifischen Kommunikationssituationen. Diese Gruppen benutzen prinzipiell keine andere Sprache, sondern lassen einzelne neue Vokabeln und neue Bedeutungen von altbekannten Wörtern in verschiedene Gesprächssituationen einfließen. Dadurch also entstehen sprachliche Neuschöpfungen, Bedeutungsverschiebungen und neue Wortkombinationen. Alle diese Kombinationen haben eine Charakteristik der Schnellebigkeit und Experimentierfreudigkeit. Für die meisten Jugendlichen ist die Sprache eine Art Spielmaterial, das erst dann Vergnü-

gen bringt, wenn man sich von den vorgegebenen Spielregeln zu lösen beginnt. Dennoch wäre es falsch, die Jugendsprache nur abzuwerten, denn die Jugendsprache ist auffallend innovativ, also auch kreativ, gleichwohl, die manchmal ins Saloppe oder gar Vulgäre abgeleitet. Des weiteren ist sie in hohem Maße sozial determiniert.

Es sind sehr interessant verschiedene, manchmal sogar entgegengestellte Einschätzungen und Aussagen zu Merkmalen der Jugendsprache. Einige Sprachforscher bewerten sie als "restringiertes Code" (Rittendorf/Schäfer, Weiss; Szene Deutsch), oder "schlampige Sprache" (Spiegel 1983).

Auch Hermann Bausinger sieht in der Jugendsprache Sprachverarmung, Sprachverödung und Verkümmern der Sprache und in der Tat: mit einem Minimum sprachlichen Materials werden die verschiedensten Situationen und Konstellationen vielleicht nicht bewältigt, aber abgehakt. Hier möchte ich auch Bopp anführen: "durch die Verkümmern der Sprache wird die Erfahrung reduziert, und die Reduktion der Erfahrung führt zu einer Verödung der Sprache... die Sprache schafft durch die Art, wie sie beschreibt, eine verengte Realität, die wiederum eingeschränkte Erfahrungen und deren sprachliche Darstellung aufnötigt. Das Verhältnis zu sich selbst, den anderen und der Welt wird immer mehr eingengt und gleichzeitig immer gestaltloser" (Gegen eiserne Frauen und harte Männer, Publik Forum, 1980).

Auf der anderen Seite wird die Jugendsprache in den höchsten Tönen gelobt: als funktionstüchtiges Idiom, als Spielweise von Innovationen, als Ausdruck von Kreativität und als Hort der Bildhaftigkeit. Es gibt Wendungen, die Sachverhalte deutlicher, farbiger und treffender bezeichnen als die traditionellen sprachlichen Möglichkeiten. "Jugendsprache – das sind, von außen betrachtet, aneinandergereihte grelle Bilder, im faktischen Gebrauch durch die Jugendlichen aber sind es bestimmte, in einer Gruppe vertraute Formeln, die ökonomisch über die Rede verteilt werden". (Müller-Turau).

Zu interessanten Ergebnissen bezüglich der Jugendsprache ist auch Susanne Wachau (Über Einstellungen gegenüber Jugendsprache, 1989). gekommen, die sie in 4 Kategorien zusammengefasst hat:

Das erste Hauptmerkmal der Jugendsprache ist **SPRACHWITZ**.

Es macht den Jugendlichen einfach Spaß, anders zu sprechen, neue Wörter zu erfinden und Ausdrücken Umdeutungen zu geben. Neben der scharfen Kritik hat man das Lachen entdeckt und setzt es jetzt im Kampf gegen die Gesellschaft.

Das zweite Hauptmerkmal ist **DIREKTHEIT**. Im Gegensatz zu den Erwachsenen, glauben die Jugendlichen, sich direkter, klarer und deutlicher auszudrücken. Innerhalb der Gruppenkommunikation wird selten auf Höflichkeitsregeln geachtet. So wie Erwachsene meist bemüht sind, mit ihrer Umwelt höflich und freundlich umzugehen, sind Jugendliche innerhalb der Gruppe oftmals betont aggressiv und unhöflich.

Das dritte Hauptmerkmal ist **SPONTANEITÄT UND KREATIVITÄT**. Viele neue Wörter und Sprüche entstehen spontan, hauptsächlich auf Feten. Etwas kommt spontan auf, es wird darüber gelacht aber auch schnell vergessen.

Das vierte Hauptmerkmal der Jugendsprache ist nach Wachau **FREIHEIT UND UNGEZWUNGENHEIT** der Sprachnormen innerhalb der Gruppe: Auch hier handelt es sich um den Wunsch nach Abgrenzung gegenüber Erwachsenen.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass die Jugendsprache EXPERIMENTELL ist, insofern vorhandene Wortbedeutungen abgewandelt und neue Wortbildungen eingeführt werden. Die Jugendsprache ist ANTIKONVENTIONELL insofern, als sie eingespielte sprachliche Konventionen negiert und neue einführt. Sie ist TENDENTIELL SITUATIONALISIEREND, insofern die Bedeutung der Wörter sich erst in der gemeinsamen Situation "entfaltet". Sie ist KREATIV, insofern sie die vorfindlichen Sprachstrukturen umgestaltet, und das Neue erschöpft.

Bis zu diesem Moment wurde praktisch nur über den mündlichen Aspekt der Jugendsprache und deren Merkmale gesprochen. Man könnte sich jetzt die Frage stellen, ob es überhaupt eine schriftliche Variante der Jugendsprache gibt.

Die schriftliche Variante ist gegenüber ihrer mündlicher sekundär, und sie muss deshalb auch ärmer an Ausdrucksmitteln bleiben. Die sprechsyntaktische Typik fehlt ganz, gestische Unterstreichungen fehlen. Die Prosodik, die dem Mündlichen eigen ist, lässt sich schriftsprachlich kaum wiedergeben. Es bleibt aber die Feststellung, dass sich Jugendliche, die mit ihren Gleichaltrigen jugendsprachlich kommunizieren wollen, eine schriftliche Variante wählen. Sie gebrauchen sie in persönlichen Briefen an Freunden und an die Redaktion der Schülerzeitung, in den Reportagen und verschiedenen Schilderungen, in Interviews aber immer wollen sie "jugendgemäß" sein.

Die Sprache der Schülerzeitungen, soweit ich sie meinem Untersuchungskorpus entnehmen kann, ist jugendsprachlich untersetzte Standardsprache mit der offensichtlichen Funktion, Informationen jugend- bzw. schülergemäß zu vermitteln.

Sie ist auf der Inhaltsebene gekennzeichnet durch:

Sprachwitz, Kritik, Satire, Ironie

Direktheit,

Kreativität und Originalität

eine Tendenz zum Saloppen

Diese inhaltlichen Kennzeichen können besonders über die Lexik nachgewiesen werden. Ihnen dienen Metaphorik, bildliche Phraseologismen, expressive und emotionale Bildungen, Übertreibungen (mit einem Hang zum Superlativismus wie auch zum Gigantischen). Wir können zusammenfassend sagen: was lexikalisch in der mündlichen Kommunikation nachweisbar ist, kann auch für das Schriftliche festgestellt werden.

Was die Grammatik in Schülerzeitungen betrifft, könnte man sagen, dass sie der Norm der Standardsprache entspricht. Abweichungen davon können nur der Umgangssprache zugeschrieben werden.

Also die Schriftform der Jugendsprache kennt keine syntaktischen und morphologischen Besonderheiten. Abweichungen von der Standardsprache haben eine Funktion, und sie sind nach dem Vorbild der Umgangssprache vorgenommen worden. Die Funktion der Abweichungen ist als kreativ zu werten.

Abweichungen vom Standard sind auf mehreren Ebenen gegeben. Es sind 1. grammatische Besonderheiten der Umgangssprache (wie sie im Alltag von allen sozialen Gruppen zur allgemein aber vornehmlich mündlichen Verständigung gewählt wird); es sind 2. Lexeme der Umgangssprache und es sind 3. Lexeme, die sich speziell

dem Jugendjargon zuordnen lassen. Die formale Spezifik korreliert mit der inhaltlichen Spezifik, d.h. mit bildhafter, an der bildlichen Darstellung, mit bewußt schockhaft Widersprüchlichem, auch Expressivem (und in dieser Hinsicht Auffälligem). Es ist die Sprache einer Altersgruppe, die sich wiederum nicht als homogen erweist. Gymnasialisten wollen auffallen, aber auch kreativ sein. Sie meiden weitgehend das Saloppe und Vulgäre, sie meiden in der Schriftform aber auch die Sprache der Szene. So gesehen, gibt es auch keine einheitliche Sprache der Jugend.

Literatur

- Beneke J. "Die jugendspezifische Sprachvarietät", Potsdam 1986
 Henne H. "Jugend und ihre Sprache" Berlin-New York, de Gruyter 1986
 Grünewald D.: Kinder- und Jugendmedien, Weinheim-Basel 1984 .
 Karlheinz J. "Jugendkultur und Jugendsprache" in: Deutsche Sprache 16, 1988.
 Müller-Thurau, Claus Peter: Laß uns mal' ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene. 7. Aufl. Düsseldorf-Wien:Econ Verlag 1983.
 Polenz P. Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen Lesens, Berlin de Gruyter 1985.
 Wachau S. "...nicht so verschlüselt und verschleimt!" in Osnabrücker Beiträge zur Sprechtherorie 41, 1989.
 Wendel Petra "Eine Unterrichtseinheit über den Sprachgebrauch Jugendlicher der achtziger Jahre" 1985.

PRIMJENA I FUNKCIJA JEZIKA MLADIH U ŠKOLSKIM NOVINAMA

S a ž e t a k

U ovom se članku pokušava istraživati jezik mladih kao zasebne sastavnice njemačkog standardnog jezika. Zbog nemogućnosti dužeg boravka u nekoj sredini njemačkog govornog područja gdje bi se istraživalo usmeno izražavanje mladih, autor je svoja istraživanja usmjerio na pisani aspekt jezika mladih, tj. na način pisanja mladih u školskim novinama i časopisima. Tako su dakle temelj, tj. korpus istraživanja školske novine i časopisi u nekim gimnazijama, stručnim i strukovnim školama Koruške te u klubu katoličke školske mladeži u Klagenfurtu. U istraživanja su dakako uključena i autorova pedagoška iskustva rada s mladima.

O usmenom izražavanju mladih ima već mnogo temeljnih, značajnih i većinom empirijskih radova. Tu u prvom redu treba spomenuti H. Hennea, H. Altmanna, K. Bayera, J. Beneke, H. Ehmann, S. Wachau i druge. Svi su oni empirijski istraživali govor mladih i došli su do značajnih rezultata. Usmeno je izražavanje mladih situativno i obilježeno pripadnošću grupi vršnjaka kao i potrebom za komunikacijom u žargonu mladih da bi se odvojili od odraslih. Ta situacija zahtijeva neposrednost, jednostavnost i izravnost. No, govor je mladih popraćen također mimikom i gestama kao sastavnim dijelom njihove komunikacije. Te su karakteristike tipične za mlade koji žele biti upad-

ljivi, puni humora, smijeha i ironije te time privlačiti na sebe pozornost svojih vršnjaka i, konačno, biti drukčiji od odraslih.

Mogli bismo postaviti pitanje postoji li uopće neka pisana varijanta jezika mladih. Pisana varijanta je u odnosu na relevantniju govorenu varijantu sekundarna pa će prema tome biti i siromašnija specifičnim izražajnim sredstvima. Nesvjesno i situativno izražavanje u jednoj određenoj govornoj situaciji u svakom je slučaju drugačije nego li svjesno pisanje rečenica ili tekstova. Ne smijemo smetnuti s uma da kod pisanja nedostaje govoreno-sintaktička karakteristika kao i mimičko-gestikulatorna komponenta koja je i te kako bitna u usmenoj komunikaciji, a i prozodika koja je svojstvena usmenom govoru, u pisanoj se varijanti jedva daje izraziti. Ipak treba ovdje naglasiti kako mladi kad žele pisano međusobno komunicirati biraju jednu sebi svojstvenu varijantu pisanog jezika. To čine poglavito u osobnim pismima svojim prijateljima, u pismenom obraćanju redakciji dotičnih novina, u opisivanju doživljaja, reportažama itd. I tu mladi žele ostati na razini žargona i komunicirati "po mjeri mladih". Njihov je jezik podređen standardnom njemačkom jeziku. Na sadržajnoj razini taj je jezik karakterističan po dosjetljivosti, kritičnosti, satiričnosti, ironičnosti, izravnosti, kreativnosti i originalnosti.

Što se pak tiče gramatičkih karakteristika koje se pojavljuju u školskim novinama, vidimo da gramatika upotrijebljena u školskim novinama odgovara normi standardnog jezika. Ipak ima i odstupanja, ali ih onda najčešće moramo pripisati normi običnoga svakidašnjeg izražavanja. Dakle, možemo reći da pismena varijanta govora mladih u školskim novinama ne poznaje ni sintaktičke ni morfološke osobitosti, a svako odstupanje ima funkciju kreativnosti i upadljivosti.

Ključne riječi: *jezik mladih, žargon mladih, kreativnost, kritičnost, originalnost*

APPLICATION AND FUNCTION OF THE YOUTH LANGUAGE IN SCHOOL PAPERS

Abstract

This article tries to research the youth language as an integral part of the German standard language. The researches are directed to the writing language aspect of the youth, i.e. the way the youth write in school papers and magazines in some grammar schools and vocational schools in Kaernten and in the Catholic youth club in Klagenfurt. In comparison with the more relevant speaking variant, the writing language variant of the youth has less specific means of expression. However, when the youth want to communicate in writing, they choose a specific variant of the writing language. They stay at the level of jargon and communicate that way. Their language is subordinated to the standard German language. At the nowadays level, that language is resourceful, critical, satirical, direct, creative and original. And, the grammatical characteristics correspond to the standard language where the deviations must be imputed to the norms of common everyday expressions.

Key words: *young people's language, young people's jargon, creativity, criticality, originality*

**APPLICAZIONE E FUNZIONE DELLA LINGUA DEI GIOVANI NELLE
PUBBLICAZIONI SCOLASTICHE*****S o m m a r i o***

Il saggio fornisce un tentativo di analisi della lingua dei giovani quale settore specifico della lingua standard tedesca. La ricerca, condotta in alcuni ginnasi e altre scuole medie superiori della Carinzia e nel club della gioventù cattolica di Klagenfurt, è indirizzata all'aspetto scritto della lingua dei giovani, in particolare quello delle pubblicazioni scolastiche. La variante scritta della lingua giovanile rimane una versione assestante e tipica, più povera di mezzi espressivi rispetto al *plaudam* parlato, forma assolutamente più incisiva. La loro comunicazione rientra nel livello *gergale* ed è contraddistinta da una parlata «a misura dei giovani». La loro lingua è subordinata alla lingua tedesca standard. A livello attuale si tratta di una lingua caratterizzata da trovate bizzarre, da uno spirito critico e satirico, un linguaggio senza reticenze, creativo e originale. Le caratteristiche grammaticali grossomodo seguono le norme della lingua standard e le deviazioni vanno attribuite alle regole della lingua informale parlata.

Parole chiave: *la lingua dei giovani, il gergo giovanile, la creatività, la criticità, l'originalità*